

Max Dauthendey (1867-1918)

Der Wald fällt ein

- Den Waldweg decken Holzblätter, die braunen;
Herbstsonne scheint blau in die Nebeldaunen.
Jede Buche brennt gelb wie ein Leuchter zur Schau,
Und sie blitzen am Mittag noch nächtlich voll Tau.
- 5 Das Walddach zeigt rote und blaugelbe Ritzen,
Als ob scheckige Vögel im Astwerk sitzen.
Und manchmal, da regt es sich Dunkel am Dach,
Und du siehst einem handgroßen Schatten nach;
Weißt nicht, war's ein Vogel, oder war es en« Blatt,
- 10 Das sich in die Nebel verloren hat;
Du fühlst nur inmitten im messingnen Laub,
Fällt Lautloses auf dich wie Steine so taub.
Und die blaue Sonne auf nebelnden Wegen,
Die darf sich kaum mehr an ein Blatt anlegen.
- 15 Der Wald wurde schattenlos, hell ein Raum,
Als steckt jetzt statt Laub klares Glaswerk am Baum.
Beim leisesten Blick schon das Glas zerbricht,
Der Wald fällt ein vor deinem Gesicht. —
Mal auch dein Herz wie Glas sich fühlt,
- 20 Dein Herz, das sich am Wald einst gekühlt,
Und es wird wie ein Blatt zerbrechlich ermatten,
War ein Singvogel einst und wird ein Schatten.
(171 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/dauthend/weltspuk/weltspuk.html>